

«Rundum-Versorgung für Stoma-Patienten»

Seit November 2018 arbeiten das GZO Spital Wetzikon und die Spitex Bachtel noch enger zusammen.

Text: Katinka Meier

Ein Stoma-Eingriff und die darauffolgende Umstellung wirft oft Unsicherheiten auf: Wie lebt es sich mit einem künstlichen Darmausgang? Welche Einschränkungen im Alltag bringt ein Stoma mit sich? Werde ich mein Leben wie bisher weiterführen können? Ausführliche Aufklärung und eine hochstehende medizinische und pflegerische Begleitung sind das A und O, damit Betroffene wieder möglichst rasch unabhängig und selbstbestimmt leben können. Dafür arbeiten das GZO Spital Wetzikon und die Spitex

Bachtel seit November 2018 noch enger zusammen. So entsteht eine kontinuierliche pflegerische Betreuung, die vor der Operation beginnt und sich fortsetzt, auch wenn der Patient wieder zuhause ist.

Jedes Jahr werden in der Schweiz rund 3500 neue Stoma-Platten angelegt. Für die Betroffenen bedeutet ein Stoma oft einen massiven Einschnitt im Leben. Schliesslich ändert sich nicht nur die Art, wie man aufs WC geht. Wer mit einem Stoma lebt, muss rund um die Uhr einen Beutel tragen. Ihn zu akzeptieren sei zunächst das Allerwichtigste, sagt Lilian Oklé, Stoma-Expertin der Spitex Bachtel. Den Umgang mit dem Stoma muss man erlernen. Die Versorgung üben. Ausloten, was der Organismus

neu verträgt und was nicht. Wen informiert man? Kann man seinen Sport weiter ausüben? Seine gewohnte Kleidung weiter tragen? Seiner Arbeit auch künftig nachgehen? Weiterhin eine erfüllte Sexualität leben?

Frühzeitige Information und Aufklärung sind entscheidende Faktoren, die das Leben mit dem Stoma erleichtern, bestenfalls schon vor Spitaleintritt. «In der Regel sind Stoma-Operationen geplante Eingriffe», sagt PD Dr. Daniel Frey, Chefarzt Chirurgie am GZO Spital Wetzikon. Sobald der OP-Termin feststeht, besucht die Stoma-Expertin der Spitex Bachtel den Patienten zuhause und klärt alle offenen Fragen. Ziel des präoperativen Beratungsgesprächs ist neben der Wissensvermittlung das gegenseitige Kennenlernen zwischen Therapeutin und Patient, damit dieser Vertrauen aufbauen kann. Zudem haben die Patienten die Möglichkeit,



Lilian Oklé, Stoma-Expertin der Spitex Bachtel, und Ladina Gurt, Pflegefachfrau i. A. am GZO Spital Wetzikon

«Durch die engere Zusammenarbeit mit der Spitex Bachtel entsteht eine lückenlose medizinische und pflegerische Begleitung.»

Judith Schürmeyer, COO GZO Spital Wetzikon



Lilian Oklé und Ladina Gurt tauschen sich über den Zustand ihres Patienten aus.

verschiedene Stoma-Materialien und deren Handhabung kennenzulernen.

Lilian Oklé erlebt als erste Reaktion oft beklemmende Gefühle und Angst, bedeutet ein Stoma doch nicht nur die Auseinandersetzung mit der Grundkrankheit sondern auch mit dem Verlust der Kontinenz. Gerade in solchen Fällen sei eine Vertrauensbasis zum Patienten besonders wichtig. Im Spital wird dann zusammen mit dem Chirurgen festgelegt, wo genau der künstliche Darmausgang zu liegen kommt. «Die präzise, individuelle Position und ein perfekter Sitz der Stoma-Platte sind später entscheidend für die Lebensqualität», erklärt Dr. Daniel Frey, Chefarzt Chirurgie am GZO.

Betreut auch nach dem Spitalaustritt

Die Tage nach der Operation können herausfordernd sein, das weiss Lilian Oklé genau. Sie besucht den Stoma-

Patienten im Spital und leitet ihn Schritt für Schritt im Umgang mit seinem neuen Stoma an. Erst wenn er sich während mindestens 24 Stunden selber (oder mit Hilfe von Angehörigen) versorgen kann, wird er aus dem Spital entlassen. Auch zuhause wird er weiterhin begleitet: Lilian Oklé führt die Nachversorgung durch, kontrolliert das Stoma und bespricht, wie die tägliche Pflege funktioniert. Sie besucht die Betroffenen mindestens drei Mal zu Hause, unterstützt sie bei auftretenden Problemen, hilft bei Unsicherheit, Sorgen und Ängsten. Bei Bedarf zieht sie die örtliche oder eine private Spitex-Organisation für die weitere Nachversorgung hinzu oder vermittelt den Kontakt zu Selbsthilfegruppen oder sozialen Beratungsangeboten.

Am GZO wird die engere Zusammenarbeit mit der Spitex Bachtel sehr begrüsst. «Dadurch entsteht eine lücken-

lose medizinische und pflegerische Begleitung. Patienten werden von der gleichen Fachperson betreut, die sie schon vor der Operation kennengelernt haben. Das hilft ihnen, sich dem schwierigen Thema zu öffnen. Auf diese Weise können wir Menschen in einer schwierigen Lebensphase optimal unterstützen», so Judith Schürmeyer, COO am GZO Spital Wetzikon.

Immer noch ein Tabu

Viele Menschen mit einem Stoma trauen sich nicht, offen darüber zu sprechen. Dabei sind die Plastikbeutel dank Filter geruchlos und mit spezieller Unterwäsche usw. auch praktisch unsichtbar am Körper zu tragen. Selbst eigene Bademode gibt es. Die meisten Sportarten können problemlos weiterbetrieben werden, abgesehen von solchen, die zu einer starken Beanspruchung der Bauchmuskulatur führen wie zum Beispiel

Rudern und Gewichtheben. Und auch Fernreisen steht prinzipiell nichts im Wege, solange genügend Pflegematerial im Gepäck ist. Zur Stoma-Versorgung benötigt werden in der Regel lediglich die flüssigkeits- und geruchsdichten Kunststoffbeutel, in denen sich die Ausscheidungen sammeln, eine Hautschutzplatte, Reinigungstücher oder -kompressen und bei Bedarf eine Paste als zusätzlicher Hautschutz. Mit ein bisschen Übung und individueller Unterstützung klappt das Wechseln meist problemlos – zuhause wie unterwegs.

Was ist ein Stoma?

Es gibt verschiedene Erkrankungen, die einen künstlichen Ausgang nötig machen, wie beispielsweise Morbus Crohn, Blasen- oder Darmkrebs. Unterschieden werden drei Stoma-Arten: Das Colostoma – der Begriff setzt sich aus griechisch «Colon» (Dickdarm) und «Stoma» (Mund, Öffnung) zusammen – ist die künstliche Ausleitung des Dickdarms an die Hautoberfläche. Das Ileostoma ist die Ausleitung des Dünndarms und ein Urostoma leitet den Urin nach aussen ab. Je nach Erkrankung kann ein Stoma auch nur vorübergehend gelegt werden.